

# Afrika – der dunkle Kontinent

## Über den Hochmut der Europäer und die Unumkehrbarkeit der Geschichte

Autor: Walter Gutdeutsch

*Die Geschichte Afrikas wurde von seinen Eroberern und Kolonisten geschrieben – den Europäern. Erst jetzt, nach fünf Jahrhunderten, beginnen wir die ehemalige Größe Schwarzafrikas zu erfassen, und zwar durch die Forschungen und Schilderungen der Afrikaner selbst. Dieser Prozess einer wahrhaftigeren und authentischeren Geschichtsschreibung sollte weltweit mehr unterstützt und gefördert werden.*

### Einblick

1518 erfuhr der damalige Papst von gefangenen Mauren, dass die legendäre Stadt Timbuktu, weit hinter dem südlichen Horizont, so viele Gelehrte besaß, dass die dortigen Kaufleute mit Büchern bessere Geschäfte machten als mit allen anderen Artikeln. Timbuktu war zu der Zeit, als die Mauren es kennen lernten, schon über 100 Jahre eine unter vielen vergleichbaren Städten in einer Gruppe großer und machtvoller westafrikanischer Königreiche.

**Wer weiß heute, dass es in Schwarzafrika Königreiche gab, die eine Botschaft am chinesischen Hof unterhielten? Dass in Ostafrika indische Vasen aus dem 13. Jahrhundert gefunden wurden? Dass die Afrikaner die Fähigkeit besaßen, große und stabile Gemeinwesen zu schaffen?**

Die Weißen verschifften bis 1870 rund 15 Millionen Afrikaner als Sklaven nach Amerika. Die Auswirkungen dieses Ausverkaufs an Menschen auf das Land ist schwer quantitativ zu bestimmen; was die Opfer selbst jedoch erleiden, bedarf keiner weiteren Beschreibung.

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts wurde Afrika von Europa erobert und kolonisiert. Es

stritten sich alle mächtigen Länder Europas um die besten „Tortenstücke“: Belgien, Deutschland, Frankreich, England, Italien, Portugal und Spanien.

Wer weiß heute, dass es in Schwarzafrika Königreiche gab, die eine Botschaft am chinesischen Hof unterhielten? Dass in Ostafrika indische Vasen aus dem 13. Jahrhundert gefunden wurden? Dass die Afrikaner die Fähigkeit besaßen, große und stabile Gemeinwesen zu schaffen?

Es gab zwar seit dem Zweiten Weltkrieg eine schmale Geschichtsschreibung des schwarzen Afrikas – bis weit in die nachkoloniale Epoche jedoch wurde sie weiterhin verfasst von europäischen Historikern. Noch 1971 kommentierte der ostafrikanische Wirtschaftswissenschaftler und Schriftsteller Sam Tulya-Muhika diesen Tatbestand bitter: *„Wie könnten wir's zulassen, mein Sohn / Dass seelenlose Leute / Unsre Geschichte schreiben? / Hörte ich dich Fragen stellen / Hörte ich dich fragen, mein Sohn.“*

***„Wie könnten wir's zulassen,  
mein Sohn / Dass seelenlose  
Leute / Unsre Geschichte  
schreiben? / Hörte ich dich  
Fragen stellen / Hörte ich  
dich fragen, mein Sohn.“***

Die UNESCO setzt sich seit den 70-er Jahren dafür ein, dass die Geschichte Schwarzafrikas aus der Perspektive der Betroffenen selbst studiert und geschildert wird. Seit dem sind rund 30 Jahre<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Dieser Artikel wurde 2003 verfasst.

vergangen. Immer mehr Bücher über Afrika erscheinen im Buchhandel. Die Aufwertung der Vergangenheit dieses Kontinentes ist ein Zeichen der Zeit.

Trotzdem ist Afrika nach wie vor ein dunkler Kontinent. Heute ist Afrika zerrissener denn je. Seine Probleme sind immens: Aids, Armut, Umweltzerstörung sowie politische und ethnische Konflikte sind in ihrer Grausamkeit und Tragik kaum zu überbieten.

Die Erde ist klein geworden. Afrika ist heute Europas Nachbar. Wir können es uns nicht länger leisten, die afrikanischen Mitbewohner unseres Planeten fast gar nicht zu kennen.

### **Stellen Sie sich vor, Sie wären Chinese...**

Stellen Sie sich einmal vor, dass Europa in einer fernen Zukunft durch das chinesische Weltreich gewaltsam erobert und kolonisiert wird, und dass die Weltsicht der Chinesen weiterhin vollkommen entgegen gesetzt sein wird zu der abendländischen christlich-monotheistisch und aufklärerisch-demokratisch geprägten Weltsicht. Im Laufe der Jahrhunderte würde die chinesische Weltsicht allmählich die europäische verdrängen.

Stellen Sie sich nun vor, Sie wären Chinese. Das Einzige, was Sie über die Europäer studieren könnten, wären Bücher jener Chinesen, die das fremde, exotische Europa besucht hätten. Diese Berichte würden Beurteilungen und Einordnungen aus der chinesischen Weltsicht beinhalten: Sie würden dort beispielsweise lesen, wie sehr die Europäer zu bemitleiden seien, da sie in einer monotheistisch und demokratisch geprägten Weltsicht stecken geblieben seien, und dies würde begründet werden mit aus dem Zusammenhang gerissenen geschichtlichen Beispielen. Stellen Sie sich schließlich vor, diese Sichtweisen würden in Ihrem chinesischen Heimatland seit Jahrhunderten durch die chinesische Schul- und Meinungsbildung weiter überliefert werden, wodurch sich ein ganz bestimmtes kollektives Bild über die Europäer gefestigt hätte. Und Sie als Chinese wären absolut überzeugt von der Richtigkeit Ihrer „gebildeten Meinung“...

**Man kann das Maß an Kultur nicht an Maschinen messen, sondern nur an Gesittung.**

**(Ivar Lissner)**

Mehr noch: Durch den Jahrhunderte langen Einfluss der Chinesen würden die Europäer selbst in den Schulen die chinesische Version der europäischen Geschichte lernen müssen. Anstatt in europäischer Geographie und Geschichte unterrichtet zu werden, müssten die europäischen Kinder den Yangtse mit seinen Nebenflüssen auswendig wissen sowie die komplizierten Epochen der chinesischen Geschichte. Sie müssten chinesische Lieder und chinesische Gedichte auswendig lernen, ohne einen Bezug dazu zu haben. Die Europäer müssten Chinesisch als Amtssprache akzeptieren und müssten immer wieder hören, dass die chinesische Weltsicht besser sei... Im Laufe vieler Generationen und Jahrhunderte wäre Europa, kulturell gesehen, ein zerstörter

**Kultur ist ein schwieriges Kind. Es gehorcht niemals vielen, noch lässt sie sich künstlich ernähren. Sie lässt sich nicht abkaufen. Sie lässt sich aber auch nicht verbieten.**

**(Ivar Lissner)**

Kontinent... eine Tatsache, die für Sie, als Chinese, nicht weiter von Belang wäre. Ihre eigene Kultur wäre ja die siegreiche Kultur...

### **Stellen Sie sich vor, sie wären Europäer...**

Nun stellen Sie sich vor, sie wären in dieser Erzählung doch kein Chinese, sondern eben ein Europäer. Vielleicht fänden Sie es nicht korrekt, Europa von außen zu studieren. Sie würden wahrscheinlich das Anliegen haben, den Chinesen Ihre eigene Weltsicht näher zu bringen, damit sie ein besseres Verständnis für die europäische Kultur entwickeln, und Sie würden sich für kompetent halten, da Sie

selbst ja Europäer wären, also „Insider“. Sie würden den Chinesen die kulturellen Errungenschaften Europas aus Ihrer eigenen Sicht schildern wollen, sie würden sie einführen wollen in die Pracht der Musik Beethovens, in die Symbolik der Renaissancemalerei, in die philosophische Welt eines Platon und eines Immanuel Kant. Sie wären sogar der Meinung, dass kulturelle europäische Errungenschaften, wie beispielsweise Aufklärung und Menschenrechte, auch die chinesische Weltsicht positiv beeinflussen könnte und sollte.

Stellen Sie sich jetzt noch vor, sie würden versuchen, über Ihre Anliegen in chinesischen Publikationen Artikel zu schreiben, Vorträge zu halten und Reisen zu organisieren. Sie würden den Chinesen in Erinnerung rufen wollen, welche Verbrechen sie in den ersten paar Jahrhunderten der Eroberung und Kolonisierung Europas begangen hätten – Verbrechen, die durch das „Zurechtdenken“ der eigenen Vergangenheit von die Chinesen verdrängt und vergessen wurden.

Und dann würden Sie merken, dass trotz Ihres Bemühens die Einstellung der Chinesen „touristisch“ bleibt, dass die Chinesen lieber ihre alten Klischees über Europa bewahren als zugeben zu müssen, dass die Europäer doch nicht so zurückgeblieben sind. Schon gar nicht würden Sie zu hoffen wagen, die Chinesen würden nach so vielen Jahrhunderten der Unterdrückung und Vergewaltigung des europäischen Kontinents den verursachten Schaden wieder gut machen wollen.

Kurzum: Sie würden merken, dass Sie gegen Windmühlen kämpfen und dass die große Masse der Chinesen nie in ihrem Leben etwas von den wahren – nun allerdings vergangenen – kulturellen Werten Europas mitbekommen würde. Wahrscheinlich würden Sie unter dieser Tatsache leiden, und Sie würden vielleicht Ihr Schicksal und das Schicksal Europas als sehr ungerecht empfinden...

### **Was würden Sie tun...?**

Vermutlich würden Sie jedoch am meisten unter folgender Tatsache leiden: Ihre europäischen Mitbürger besitzen nach Jahrhunderten der Fremdherrschaft keine eigene kulturelle Identität. Sie eifern den sich überlegen fühlenden chinesischen „Missionsträgern“ nach. Sie verleugnen ihre europäischen Wurzeln und verstehen sie selbst nicht mehr. Da sie keine gemeinsamen Werte haben, die sie verbinden und mit denen sie sich identifizieren können, gibt es in Europa keine kulturelle und soziale Einheit. Die Zerrissenheit Europas findet ihren Ausdruck in ständigen Konflikten untereinander, in Kleinkriegen, Unruhen, Gewalt – alles Tatsachen, die den chinesischen Machthabern als Rechtfertigung dienen, um Europa guten Gewissens weiterhin zu „beherrschen“ – mit dem großmütigen Argument, sie müssten die Europäer vor sich selber schützen.

**Unsere abendländische Kultur ist nicht automatisch die beste Kultur, sondern einfach nur anders als die anderen Kulturen**

Natürlich gibt es auch europäische Mitbürger wie Sie, eine Minderheit, die vielleicht noch kulturelle Güter richtig schätzt und pflegt. Sicherlich gibt es auch Leute, die humanistische und religiöse Werte zu leben versuchen – vielleicht wie Sie selbst –, aber so degeneriert, fragmentiert und teilweise mit abstrusen abergläubischen Auswüchsen, dass die Vorurteile der Chinesen über die Minderwertigkeit der europäischen Kultur nur noch mehr bestätigt werden.

**Mögen wir unsere abendländische Gesinnung paaren mit mehr Verantwortungssinn und Bescheidenheit.**

Dies alles würden Sie wahrnehmen. Höchstwahrscheinlich würden Sie sich auf verlorenem Posten vorkommen, da die meisten Ihrer Mitbürger sich nicht mehr – wie Sie – als Kulturträger empfinden, obwohl sie Tür an Tür mit ihnen leben. Und aus diesem Teufelskreis gibt es offensichtlich kein Entrinnen. Die Geschichte ist unumkehrbar...

Kehren wir lieber in unsere Realität zurück und freuen wir uns, dass das Ganze nur eine kleine Vorstellungübung war ... doch mögen wir unsere abendländische Gesinnung paaren mit mehr Verantwortungssinn und Bescheidenheit.

Unsere abendländische Kultur ist nicht automatisch die beste Kultur, sondern einfach nur anders als die anderen Kulturen. In der Familie der Kulturen auf unserem Planeten gibt es jüngere und ältere,

**Es ist wie in einer Familie: Unterschiede bereichern und ermöglichen, dass sich alle Familienmitglieder gut ergänzen können, dass sie gegenseitig die Stärken stärken und die Schwächen schwächen. – Genauso wünschenswert wäre der Umgang der Kulturen miteinander.**

stärkere und schwächere, wie es bei Familienmitgliedern auch der Fall ist. Aber aufgrund der Unterschiede in Begabungen und Anlagen, in Stärken und Schwächen können wir nicht ableiten, einer unserer Geschwister wäre „besser“ oder „schlechter“. Im Gegenteil: Unterschiede bereichern und ermöglichen, dass sich alle Familienmitglieder gut ergänzen können, dass

sie gegenseitig die Stärken stärken und die Schwächen schwächen. – Genauso wünschenswert wäre der Umgang der Kulturen miteinander.

### **Ausblick**

Wir können das, was geschieht, besser verstehen durch das, was geschehen ist. Daher ist ein vergleichendes Studium der alten Kulturen unabdingbar. Erst dadurch können wir jenes Verständnis entwickeln, welches die Basis ist für echte Toleranz und Menschlichkeit.

Keiner wird in Afrikanern die Nachkommen kannibalischer Wilder sehen, die einst splitternackt um Kochtöpfe tanzten, in denen tropenhelmbewehrte Missionare schmorten – ein beliebtes Thema von Witzblättern. Die künstlerischen Leistungen Afrikas wie Musik, Tanz und Plastiken aus Ton, Bronze oder Elfenbein sind so berühmt, dass heute die Touristikbüros damit werben. Ich sehe darin jedoch eine latente Gefahr: Wir geraten dadurch in die Versuchung, Afrikas Kulturen auf ein besonderes Klischeebild zu reduzieren.

**Wir können das, was geschieht, besser verstehen durch das, was geschehen ist. Daher ist ein vergleichendes Studium der alten Kulturen unabdingbar. Erst dadurch können wir jenes Verständnis entwickeln, welches die Basis ist für echte Toleranz und Menschlichkeit.**

Heute streben viele Afrikaner nach Europa, sie imitieren die europäische Weltsicht und Lebenshaltung. Dies schildert auch Joseph Ki-Zerbo, einer der ganz großen Afrikaner (er war u.a. Staatssekretär im Ministerium für Erziehung, Jugend und Sport der Republik Obervolta). Ki-Zerbo zeigt auf, dass die Afrikaner auf der Suche nach Identität sind, und dass sie diese Identität wieder zu erlangen versuchen durch das Sammeln verstreuter Elemente einer kollektiven Erinnerung, durch das Sammeln alter religiöser und mythischer Überlieferungen. Während der Kolonisierung war ihre Geschichte nur ein einfaches Anhängsel, ein Bruchstück der Geschichte des kolonisierenden Landes. Nachdem sie mit der Erreichung der Unabhängigkeit die kolonialen Fesseln gesprengt haben, gleichen diese Länder ein wenig dem befreiten Sklaven, der beginnt, seine Eltern und die Herkunft seiner Vorfahren zu suchen. Ki-Zerbo meint dazu: *„Man kann ein Volk nur kennen lernen, wenn dieses Kennenlernen einen zuverlässigen historischen Hintergrund hat. Die Kenntnis der aktuellen Situation reicht nicht hin, um zu urteilen oder um Schlüsse zu ziehen.“*

Es bleibt unsere Aufgabe in Gegenwart und Zukunft, die Würde der afrikanischen Kulturen und ihrer Glaubensinhalte anzuerkennen. Den Völkern Afrikas können wir beistehen, indem wir ihnen eine ihre Werte schätzende, positive Toleranz entgegen bringen.

